

Seitz, Klaus

**Der Januskopf der Krise. Plädoyer für die
Dritte-Welt-Öffentlichkeitsarbeit. Entwicklungspolitisches Lernen in der
bedrohten Wohlstandsgesellschaft**

Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 5 (1982) 2-3, S. 22-33



Quellenangabe/ Reference:

Seitz, Klaus: Der Januskopf der Krise. Plädoyer für die Dritte-Welt-Öffentlichkeitsarbeit.
Entwicklungspolitisches Lernen in der bedrohten Wohlstandsgesellschaft - In: Zeitschrift für
Entwicklungspädagogik 5 (1982) 2-3, S. 22-33 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-270574 - DOI:
10.25656/01:27057

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-270574>

<https://doi.org/10.25656/01:27057>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Zeitschrift für Entwicklungs- Pädagogik

Unterschreitung und Überentwicklung als Herausforderung für Erziehung und Politik

ENTWICKLUNGSPOLITISCHES LERNEN
IN DER BEDROHTEN WOHLSTANDSGESELLSCHAFT
WIE FERN IST UNS DIE „DRITTE WELT“?
„GEFÄHRDET DER NORD-SÜD-KONFLIKT UNSEREN
WOHLSTAND?“

AKTIONSGRUPPEN
ZWISCHEN SELBSTVERWIRKLICHUNG UND
ÜBERFORDERUNG

DRITTE WELT IN DER SCHULE
DIE WISSENSCHAFT DER SCHNELLEN ANTWORTEN
ENTWICKLUNGSPÄDAGOGISCHES TAGEBUCH
SOZIALES WANDERN

Zeitschrift für Entwicklungspädagogik

ZEP – Unterentwicklung und Überentwicklung als Herausforderung für Erziehung und Politik

ISSN 0172-2433

- Herausgeber:** Alfred K. Tremel, Altheimer Str. 2, 7410 Reutlingen 24,
Tel. 07121 / 6 66 06
- Schriftleitung/
Redaktion:** Gottfried Orth, Darmstädter Str. 17, 61083 Weiterstadt; Klaus
Seitz+Alfred K. Tremel, Altheimer Str. 2, 7410 Reutlingen 24;
Erwin Wagner, Schwärzlocher Str. 86, 7400 Tübingen
- Erscheinungsweise:** mindestens 2, höchstens 4 Ausgaben im Jahr
- Preise:**
- | | |
|--------------------------------|----------|
| Abonnementpreise Institutionen | DM 18.00 |
| Einzelbezieher | DM 15.00 |
| Studenten | DM 12.00 |
| Förderjahresabonnement | DM 30,00 |
| Einzelheft | DM 4,50 |
| Doppelheft | DM 9,00 |
- Konto:** Raiffeisenbank Rommelsbach-Sickenhausen Nr. 43 502 008
Bankleitzahl: 600 699 44
- Bestellungen:** ZEP, Altheimer Str. 2, 7410 Reutlingen 24

Manuskripte bitte in dreifacher Ausfertigung an die Schriftleitung.

Nachdruck mit Quellennachweis und gegen Übersendung von Belegexemplaren erwünscht.

INHALT

EDITORIAL	3
-----------------	---

KARL MARKUS KREIS:

WIE FERN IST UNS DIE "DRITTE WELT"? Entwicklungspolitische Bildungsarbeit und Sozialpädagogik ,...	5
---	---

KLAUS SEITZ:

DER JANUSKOPF DER KRISE Plädoyer für die Dritte-Welt-Öffentlichkeitsarbeit. Entwicklungspolitisches Lernen in der bedrohten Wohlstandsgesellschaft	22
---	----

MARGRIT KREHER und ERWIN WAGNER:

"GEFÄHRDET DER NORD-SÜD-KONFLIKT UNSEREN WOHLSTAND?" Ein entwicklungspädagogischer Versuch an der Volkshochschule	34
---	----

GERD DÖRING:

AKTIONSGRUPPEN ZWISCHEN SELBSTVERWIRKLICHUNG UND ÜBERFORDERUNG	49
---	----

"WENN MAN ES IN DER SCHULE NICHT LERNT - WO SOLL
MAN'S DENN SONST LERNEN?"

Entwicklungspolitische Bildungsarbeit in der Schule. Interview mit dem Lehrer Walter Schwenninger	63
--	----

MATTHIAS WESSELER:

DIE WISSENSCHAFT DER SCHNELLEN ANTWORTEN Über den Umgang mit der Ambivalenz wissenschaftlicher Arbeit angesichts weltweiter Entwicklungsprobleme. Brief eines Wissenschaftlers an seine Studenten.....	72
---	----

GOTTFRIED ORTH:

EINE LEBENSBEWEGUNG WERDEN

Unvollständige Bemerkungen zum Forum für Frieden, Ökologie
und Entwicklung 78

GOTTFRIED ORTH:

DRITTE-WELT-ARBEIT - FRIEDENSBEWEGUNG -
ÖKOLOGIEBEWEGUNG

Stichworte zu ihrem Zusammenhang 80

HANS GÄGLER:

LEBEN UND LERNEN 84

ALFRED K. TREML:

MEIN ENTWICKLUNGSPÄDAGOGISCHES TAGEBUCH (9) 87

ENTWICKLUNG HEISST SICH ENTWICKELN 92

SOZIALES WANDERN 94

MARTIN BRÄUER:

SOZIALES WANDERN ALS QUELLE DER AUFKLÄRUNG 95

REZENSIONEN

SEXUELLE BEFREIUNG ALS VORAUSSETZUNG EINER ÖKOLOGISCHEN
KULTUR?

Klaus Seitz über Dieter Duhm: Aufbruch zur neuen
Kultur 99

PÄDAGOGIK IM ATOMZEITALTER

Alfred K. Treml über Peter Kern/Hans-Georg Wittig: 105

"EXISTENZSICHERUNG IN DER ERSTEN WELT UND ÜBERWINDUNG
DER AUSBEUTUNG IN DER DRITTEN WELT SIND DURCHAUS
KOMPATIBLE ZIELE"

Klaus Seitz über Martin Bröckelmann: Arbeiterbildung
und Dritte Welt 107

Kurzrezensionen 112

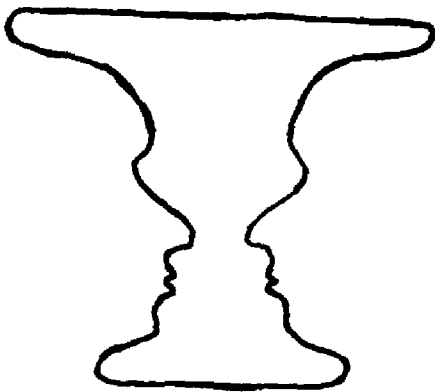
AUTOREN 115

Klaus Seitz

DER JANUSKOPF DER KRISE

Plädoyer für die Dritte-Welt-Öffentlichkeitsarbeit: Entwicklungspolitisches Lernen in der bedrohten Wohlstandsgesellschaft

Unsere Bemühungen, Menschen hier über die Ursachen des Elends in der Dritten Welt aufzuklären und zu entwicklungspolitischem Handeln zu bewegen, sind zunehmend konfrontiert mit dem Bewußtsein um die ins Wanken geratende Sicherheit, die unsere Gesellschaft bislang dem Einzelnen gewährte. Ist die Dritte-Welt-Öffentlichkeitsarbeit angesichts von Arbeitslosigkeit, Wachstumsstagnation, Umweltzerstörung, Friedensbedrohung und persönlichen Lebenskrisen in den Industriegesellschaften sinnlos geworden und zur Wirkungslosigkeit verdammt?



AUFMERKSAMKEIT IST KNAPP

Sommer 82. Die wenigen Menschen, die mir an diesem Abend auf der Straße begegnen, tragen allesamt düstere Gesichter. Der Marktplatz ist unbelebt und trist: Die deutsche Fußballnationalmannschaft hat gegen Algerien verloren.

In der Zeitung lese ich, daß die auf den Malwinen kämpfenden englischen Truppen darum gebeten haben, über den Fort-

gang der in ihrer europäischen Heimat ausgestrahlten Fernsehserie "Dallas" regelmäßig informiert zu werden. Das Schicksal der Fernsehfamilie geht ihnen unter die Haut.

Romy Schneider ist tot. Im Bus, im Zug, in der Kneipe höre ich davon reden. "Sissis" Tod macht betroffen.

Nicht, daß ich es uns nicht gönnen würde, die Spiele der Fußballweltmeisterschaft gebannt und mit glänzenden Augen auf der Mattscheibe zu verfolgen. Doch packt mich ein Unbehagen, in der Halbzeitpause, während derer die Nachrichtenredaktion mit dem Kommentar "Beirut brennt!" schreckliche Bilder von einem israelischen Bombenangriff zeigt, der Tausenden Menschen das Leben gekostet hat, die Klofenster in den Häusern meiner Nachbarschaft allesamt erleuchten zu sehen: Alle gehn pinkeln.

Es packt mich ein Unbehagen gegenüber der kläglichen Resonanz, die entwicklungspolitische Öffentlichkeitsarbeit hier und heute finden kann.

Das oft gehörte Argument, "die Öffentlichkeit" fliehe nun einmal gerne in eine heile Welt und wende sich daher vom Problematischen und Schrecklichen ab, kann die offensichtliche Kluft zwischen

der Faszination von einer massenmedialen Scheinwelt und dem dagegen unscheinbaren politischen Interesse nur unzutreffend erklären. Jeder Fußballfreund riskiert den Enttäuschungsfall, wenn er sich auf ein Fußballspiel einläßt, riskiert persönliche Katastrophen, die die Gefühle nicht minder zu erschüttern vermögen, als es bei einem politisch aktiven Menschen vielleicht das Wissen um die Toten in El Salvador vermag. Ist es doch gerade das Katastrophale, das Infernale, dem man sich trotz des Wissens darum, daß es die eigene Existenz nicht betrifft, kaum mehr zu entziehen vermag, das Faszination ausübt.

Die öffentliche Betroffenheit fällt nicht zusammen mit dem, was die Öffentlichkeit betrifft. Sie baut sich ihre eigene Welt auf, die ihre integrative Kraft aus der Bekanntheit ihrer Helden gewinnt. Über das wirkliche Geschehen in der Welt, und insbesondere über das, das in einem Zusammenhang mit uns steht, Betroffenheit zu äußern, ist nicht Aufgabe der Öffentlichkeit, sondern die der Politiker, deren Betroffenheitsbekundungen über diesen oder jenen Krieg, zu dieser oder jener Hungerkatastrophe, zu diesem oder jenem Umweltskandal man allerdings als bloßen Akt politischen Taktes durchschaut.

Die Betroffenheit darüber, was eigentlich gar nicht zu betreffen hätte, verschüttet den Zugang zu einem Erschüttertersein über das, was in der Welt vorgeht und zu dem wir, wenn auch nicht immer offensichtlich, in Beziehung stehen.

Auch die Katastrophen des persönlichen Alltags, die Zahnschmerzen, der Ärger mit dem Nachbarn, die Trennung von der Freundin, der Anschuß des Vorarbeiters okkupieren die Aufmerksamkeit für Politik, wenngleich sie als reales Erleben in der Welt ganz und gar ernst zu nehmen sind.

Ernster zu nehmen jedenfalls, als es die entwicklungspolitische Öffentlichkeitsarbeit, die ich bisher miterlebt habe, getan hat. Welche Überheblichkeit spricht nicht aus uns, wenn wir mit dem Anspruch auftreten, das Elend in der Dritten Welt würde die persönlichen Nöte unserer Ansprechpartner hier allesamt relativieren?

Als wir in unserem Reutlinger Dritte-Welt-Arbeitskreis auf dem Weihnachtsmarkt Flugblätter zu den furchtbaren Verhältnissen in El Salvador verteilten, stand ein ärmlich gekleideter Mann in unserer Nähe, der mit einer Sammelbüchse in der Hand und einem Lama mit zerschundendem Fell an der Leine die vorbeieilenden Passanten um eine

AUCH DIE KATASTROPHEN DES PERSÖNLICHEN ALLTAGS OKKUPIEREN AUFMERKSAMKEIT FÜR POLITIK.

Spende für einen kleinen Wanderzirkus bat. Nachdem eine unserer Arbeitskreis-Mitarbeiterinnen lange Zeit mit diesem Mann geredet hatte, kam sie zu uns, legte ihren Stapel an Flugblättern auf den Tisch unseres Standes zurück und meinte, verwirrt und traurig, sie halte es für sinnlos, Menschen, die hier alltäglich in Angst leben, mit den Geschehnissen in El Salvador vertraut machen zu wollen. Welchen Stellenwert können die Toten in El Salvador für jene Menschen haben, die unsere ihnen aufgedrängten Flugblätter wortlos in ihrer Tasche verschwinden lassen, was beschäftigt sie wirklich - ihre Schlaflosigkeit, das knappe Haushaltsgeld, ihre sexuellen Probleme, der Ehekrach?

Die für jedes Bewußtsein konstitutive Knappheit an Aufmerksamkeit für eine überkomplexe Welt wählt ihre Inhalte nicht anhand des Kriteriums der politischen Relevanz aus, sondern in erster Linie hinsichtlich ihrer öffentlichen Kommunizierbarkeit einerseits und ihrer Bedeutung für die persönliche Lebensbewältigung andererseits. Aufmerksamkeit ist bereits besetzt.

Entwicklungspolitische Öffentlichkeitsarbeit neigt zu der Illusion, es wäre möglich, die Fassungskraft subjektiver Aufmerksamkeit zu erweitern. Oder sie versucht gar, die Krisen des persönlichen und die Sensationen des öffentlichen Alltags zugunsten politischer Inhalte zu verdrängen. Nur diejenigen politischen Inhalte können dauerhaft Gegenstand von Aufmerksamkeit werden, die mit dem Bereich persönlicher Betroffenheit und mit den öffentlichen Themen vermittelbar sind.

Natürlich können Sissis Tod und die vielfältigen Ereignisse und Schicksale der tagtäglich aufs neue sensationellen Star- und Heldenwelt eines Millionenpublikums von Fernsehen, Illustrierten und Boulevardpresse kaum Themen der Dritte-Welt-Arbeit sein. Einberechnen sollten wir jedenfalls, daß sie Aufmerksamkeit besetzen und daß wir das jenem Interesse an ihnen zugrundeliegende Bedürfnis nicht mit politischer Gegeninformation befriedigen können.

Und eingestehen sollten wir uns, daß auch unsere Gespräche über die Ereignisse der hohen Politik manchmal - zumindest solange schon das Gespräch darüber unseren politischen Selbstansprüchen Genüge tut - nur Ausdruck

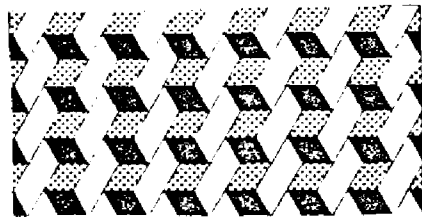
DIE ÖFFENTLICHKEITSARBEIT NEIGT
ZU DER ILLUSION, ES WÄRE MÖGLICH,
DIE FASSUNGSKRAFT SUBJEKTIVER
AUFMERKSAMKEIT ZU ERWEITERN.

eines ganz ähnlich gearteten Bedürfnisses nach Unterhaltung, nach Mitreden-Können, nach Themen einer öffentlichen Aufmerksamkeit sind, die uns das "Dazugehören" bestätigen.

Zweifelloos gibt es Gegenstände öffentlicher Aufmerksamkeit, die Anknüpfungspunkte unserer Bildungsarbeit sein können. Sie haben nur selten die Kraft und die Verbreitung des Starkultes und nur selten die existentielle Tiefe der privaten Ängste - doch sie sind gelegentliche Themen am Biertisch und im Freundeskreis, am Arbeitsplatz und vor dem Fernseher; nicht Themen der Öffentlich-

DAS DEM INTERESSE AN DEN SENSATIONEN DER STAR- UND HELDENWELT
ZUGRUNDELIEGENDE INTERESSE KÖNNEN
WIR NICHT MIT POLITISCHER GEGEN-
INFORMATION BEFRIEDIGEN.

keit insgesamt, sondern meist nur bestimmter Kreise in ihr: *Die Krisen unserer eigenen Gesellschaft*, die Arbeitslosigkeit, die Wirtschaftsplitten, die Verteuerung der Lebenshaltungskosten, das Tannensterben, die Vergiftung der Lebensmittel, die Kürzung der Sozialaus-



gaben, die Stationierung amerikanischer Mittelstreckenraketen...

Die Dritte-Welt-Bewegung muß dazu beitragen, die Konflikte und Fehlentwicklungen in unserer Gesellschaft zu lösen. Doch sie muß das egoistische Interesse an der Wahrung unserer *Eigeninteressen* im Prozeß der Problemlösung konfrontieren mit der Notwendigkeit eines *weltweiten Interessenausgleiches*.

Die Öffentlichkeitsarbeit zu Problemen der Dritten Welt hat den "Mann auf der Straße" allzulange überhäuft mit recht willkürlich zusammengewürfelten Themen, die eher Ausdruck unserer subjektiven Betroffenheit denn der objektiven unserer Ansprechpartner sind - und es ihm dann zum Vorwurf gemacht, er sei ent-

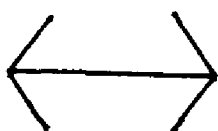
DIE DITTE-WELT-BEWEGUNG MUSS DAZU
BEITRAGEN, DIE FEHLENTWICKLUNGEN
IN UNSERER GESELLSCHAFT ZU LÖSEN,

wicklungspolitisch nicht zu interessieren. Hören wir damit auf, in der Öffentlichkeitsarbeit Aufmerksamkeit für Inhalte schaffen zu wollen, die bestenfalls moralisches Entsetzen zu bewirken vermögen, die aber weder Einflußmöglichkeiten noch Motivationen aufdecken, weil sie die *Krisen unseres Alltags* unberührt lassen.

Vielmehr muß sich die Dritte-Welt-Arbeit darauf konzentrieren, jene Bereiche des privaten und öffentlichen Alltags aufzuarbeiten, die in Wirkungszusammenhängen mit Entwicklungen in der Dritten Welt stehen - und nicht das Elend der Dritten Welt zum Anlaß nehmen, Menschen hier in Wissensnöte stürzen zu wollen, vielleicht gar unter Einbeziehung bloß symbolisch vermittelnder Erfahrungen, so zum Beispiel mit Rollenspielen über die Situation von Afrikanern im Apartheidsregime Südafrikas, wie es Edda STELCK

in ihrem Aufsatz "Betroffenheit, die keinen betrifft" anführt (1) und es völlig zu Recht ablehnt, weiterhin der-gestalt Betroffenheit "produzieren" zu wollen.

Meine eigene Unfähigkeit, mit meinem Wissen über die Dritte Welt umgehen zu können, dem Wissen über die Situation in Südafrika, über das Terrorregime in El Salvador, über die Slums in Lima, die Ausrottung der Indianer in Paraguay schürt meine Unzufriedenheit mit einer Öffentlichkeitsstrategie, die sich eine allgemeine Sensibilität für die Probleme der Dritten Welt zum obersten Lernziel setzt. *Ausschließlich jene entwicklungspolitische Sensibilität kann politisch wirksam werden, die die globalen Verflechtungen unserer Lebensumwelt wahrnimmt und zugleich das Wissen um ihre Veränderungsmöglichkeiten beinhaltet.* "Entwicklungspolitische Kompetenz" bezieht sich nicht in erster Linie auf möglichst umfassende Kenntnisse über die Probleme der Unterentwicklung, sondern auf die Fähigkeit, hier und jetzt handeln zu können.



Entwicklungspolitische Öffentlichkeitsarbeit muß immer *selektiv im Hinblick auf ihre Themen und ihre Zielgruppen* vorgehen. Über ihre Wirksamkeit aber wird vor allem entscheiden, ob ihre Selektion Gesichtspunkten folgt, die zufällig sind und selten ins Bewußtsein geholt werden, seien es nun "Aktualität", der Grad an "Brutalität", die Intensität der "Katastrophe", der Aufruhr unserer Gefühle oder einfach persönliche Vorlieben für bestimmte Länder und bestimmte Themenbereiche - oder ob die Auswahl konsequent an dem Kriterium *"Dritte Welt beginnt (tatsächlich) bei uns!"* orientiert wird.

Dritte Welt beginnt bei uns bei den Früchten, dem Kaffee, dem Tee, den wir im Supermarkt kaufen, sie beginnt beim Milchbauern, der seinen Kühen Kraftfuttermittel mit Ölschroten aus der Dritten Welt verfüttert, sie beginnt am Auto, für dessen Produktion Rohstoffe aus Entwick-

lungsländern verwendet werden, sie beginnt beim Textilarbeiter, dessen Arbeitsplatz gefährdet ist, weil der Betrieb in dem er arbeitet, in Malaysia eine Produktionsstätte eröffnet hat... Natürlich, das didaktische Prinzip ist bewährt und so alt wie das theoretische Nachdenken über Unterricht: *vom Nahen zum Fernen* - wir nehmen den Anknüpfungspunkt vor unserer Haustür als Sprungbrett und landen dann wieder in der Dritten Welt, in einem Wust von Elend und Ungerechtigkeit, Ausbeutung und Armut, mit dem wir wieder



nicht mehr anzufangen wissen, denn "daraüber betroffen zu sein".

Gerade dieses hinterlistige pädagogische Vorgehen, das sich wieder abwendet von der Lebensumwelt der Menschen hier, die es nur zum Zwecke der Motivation gebraucht, um endlich zu dem von den Lerninitiatoren intendierten Thema zu gelangen, haben die Autoren der oft mißverstandenen, als *Bochumer Nahbereichsthese* bekannt gewordenen Prämisse entwicklungspolitischer Erwachsenenbildung nicht angestrebt: *"Eine entwicklungspolitische Alphabetisierung [...] muß genau hier ansetzen, an den Konfliktfeldern des kommunalen Alltags"*, heißt es bei H.E. BAHR (2).

"Konfliktfelder" - das weist doch darauf hin, daß die Ansprechpartner unserer entwicklungspolitischen Öffentlichkeitsarbeit hier in Problemkreisen leben, deren Lösung noch aussteht. Die Chance der Öffentlichkeitsarbeit liegt gerade darin, jene bestehenden Sensibilitäten für Aufmerksamkeit bezüglich Krisenphänomenen bei uns und jene Ansätze von Unzufriedenheit und Handlungsbereitschaft zu nutzen, um hier bei uns Strukturveränderungen in die Wege zu leiten, die Entwicklungen in der Dritten Welt hin zu einer Befreiung aus Armut und Abhängigkeit ermöglichen.

Die politische Grundannahme eines solchen pädagogischen Vorgehens ist nicht

an der konventionellen Strategie orientiert, daß wir als Bewohner der reichen Welt fördernd und helfend in den Prozeß der Entwicklung der armen Welt eingreifen müßten - sondern an der Strategie der "Non-Intervention": *Es geht darum, daß wir jene durch unsere Gesellschaft bewirkten Strukturen außer Kraft setzen, die die Selbstbefreiung der Dritten Welt bisher verhinderten.*

Im Rahmen einer Theorie der strukturellen Abhängigkeit (3) kommen jene Mechanismen zutage, die einer selbstbestimmten Entwicklung der Dritten Welt Beschränkungen auferlegen. Für den Bereich der Welternährung haben Joseph COLLINS und F. MOORE LAPPE daher dem vorherrschenden entwicklungspolitischen Konzept einer Verbesserung der Welternährungslage unterentwickelter Länder durch Hilfs- und Landwirtschaftsförderungsprogramme seitens der Industrienationen ein völlig anderes entgegen-

WIR SOLLTEN JENE BEREICHE DES PRIVATEN UND ÖFFENTLICHEN ALLTAGS AUFARBEITEN, DIE IN WIRKUNGSZUSAMMENHÄNGEN MIT ENTWICKLUNGEN IN DER DRITTEN WELT STEHEN.

engesetzt, das sowohl der Entwicklungspolitik wie auch der entwicklungspolitischen Öffentlichkeitsarbeit neue Wege weist:

"Die Hungernden können sich selbst ernähren. Sie tun es auch - wenn man sie nur läßt. (...) Wir können das Problem des Welthungers nicht für andere Menschen lösen. Sie müssen das selbst tun. Wir können jedoch daran arbeiten, die Hindernisse zu entfernen, die es den Menschen in aller Welt immer schwieriger machen, die Kontrolle über die Lebensmittelproduktion zu übernehmen und sich selbst zu ernähren. Wir sollten uns auf die Beseitigung der Hindernisse konzentrieren, die heute durch Kräfte in unserem eigenen Land verstärkt werden - oft sogar in unserem Namen und mit unseren Steuergeldern" (4).

Auch Johan GALTUNG sieht parallel dazu die Überwindung der Unterentwicklung gerade nicht durch die von den Industrienationen so deklarierten entwicklungspolitischen Maßnahmen bewirkt: "Wir halten es nicht für wesentlich,

daß die zentralen Länder ihr Versprechen erfüllen und den peripheren Ländern 1% oder überhaupt irgend einen Prozentsatz ihrer Mittel als technische Hilfe geben. Es ist nicht nötig, daß die zentralen Ländern den peripheren überhaupt etwas geben - sie müssen nur aufhören sie auszuplündern" (5).

Die gerade von entwicklungspolitischen Aktionsgruppen in den letzten Jahren geübte massive Kritik an den entwicklungspolitischen Maßnahmen der Bundesregierung (6) hat allerdings in weiten Teilen der Öffentlichkeit mit der bequemen Rede davon, daß es wohl am besten sei, die Dritte Welt sich selbst zu überlassen, nur eine halbe und als solche gefährliche Wahrheit bekräftigt.

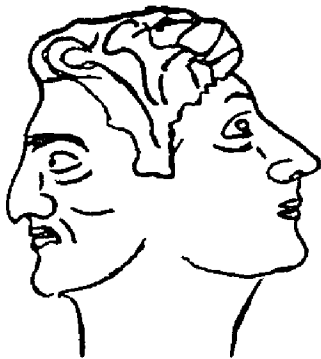
Denn mit der Rücknahme der offensichtlichen Interventionen der Metropolen in die Entwicklung der Peripherien, beispielsweise durch Entwicklungshilfe, Privatinvestitionen oder gar auch durch direkte militärische Gewalt, sind längst nicht die wesentlichen Mechanismen außer Kraft gesetzt, die der Selbstorganisation der unterentwickelten Länder so massive Grenzen ziehen. *Die Unterdrückung der Selbstbefreiung aus der Unterentwicklung läuft heute - in einer gegenüber den Kolonialzeiten neuen Qualität - über Strukturen, über die subtile Organisation der politi-*

ES GEHT DARUM, DASS WIR JENE DURCH UNSERE GESELLSCHAFT BEWIRKTEN STRUKTUREN AUSSER KRAFT SETZEN, DIE DIE SELBSTBEFREIUNG DER DRITTEN WELT AUS ARMUT UND ABHÄNGIGKEIT BISHER VERHINDERTEN.

schen und ökonomischen Verflechtungen des Weltmarktes von Waren, Kapital und Arbeitskräften und gerade dadurch gewinnt sie ihre Kraft und Stabilität.

Als Bewohner eines Teils der Welt, der die Entwicklung der Weltzivilisation dynamisch bestimmt, kommen wir nicht darum herum, die Auswirkungen unserer gesellschaftlichen Verhältnisse auf die Dritte Welt zu reflektieren. Eine entwicklungspolitische Bildungsarbeit, die die unter dem

Namen der Entwicklungsförderung an-tretenden Interventionen der Industrie-staaten zu Recht kritisiert, aber es unterläßt, im selben Atemzug die glo-bale interventionistische Kraft un-seres gesellschaftlichen Lebens anzu-prangern läuft Gefahr, das entwicklungs-politische Desinteresse der Öffentlich-keit gar noch zu legitimieren.



DER JANUSKOPF DER KRISEN

Wenn wir uns dafür einsetzen, daß die Unterdrückten in der Dritten Welt den Freiheitsraum wiedererlangen, den sie benötigen, um ihre eigene Entwicklung in die eigenen Hände zu nehmen, dann müssen wir uns in erster Linie für Strukturveränderungen in unserer ei-genen Gesellschaft einsetzen.

Dabei kommt uns zugute, daß ohnehin in vielen Bereichen unserer Gesell-schaft aus Gründen der inneren Stabili-tät Strukturveränderungen an der Ta-gesordnung sind. Der Begriff der "Struk-turveränderung" kennzeichnet ja insbe-sondere im industriellen Bereich ge-rade Wandlungsprozesse, die zum Garan-ten für die Aufrechterhaltung der be-stehenden Formen der Verteilung von Reichtum und Macht auch unter sich ver-ändernden Bedingungen werden.

Unsere Gesellschaft ist nicht gefeit gegen Krisen. An allen Ecken und Enden "kriselt" es beständig, und die öffent-liche Wahrnehmung von Krisenphänomenen schafft die Legitimation für Verän-derungen - für Betriebsstillegungen und

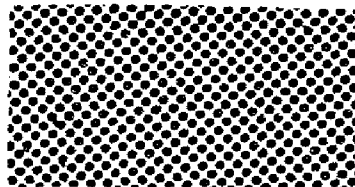
Rationalisierungsmaßnahmen, für Kür-zungen der Sozialleistungen und die Hin- und Herreformierung des Bildungswesens - Veränderungen, die sehrwohl auch den Alltag der Menschen hier einem Wandel unterwerfen, die aber letztlich doch der Stabilisierung der gesellschaft-lichen Verhältnisse dienen.

Die entwicklungspolitische Öffentlich-keitsarbeit sollte auf diese Strukturver-änderungen Einfluß nehmen, sollte das die Wandlungsprozesse unserer Gesellschaft steuernde Interesse an deren Stabili-sierung konfrontieren mit dem entwick-lungspolitischen Interesse, den gesell-schaftlichen Wandel so zu gestalten, daß Entwicklungsländern konkrete Entwick-lungschancen ermöglicht werden. Hier, an den Krisenphänomenen unserer eigenen Gesellschaft, artikuliert sich Unzu-friedenheit, ist Aufmerksamkeit gewähr-leistet und Handlungsbereitschaft an-gezeigt.

Die europäische Agrarpolitik beispiels-weise ist in ein Stadium getreten, in dem die verschiedensten Interessen-gruppen massive Unzufriedenheit äußern. Seitens der Staatshaushalte wird die weitere Finanzierbarkeit der Agrarpoli-tik in Frage gestellt; einzelne Bauern-

HIER AN DEN KRISENPHÄNOMENEN
UNSERER EIGENEN GESELLSCHAFT
ARTIKULIERT SICH UNZUFRIEDENHEIT,
IST AUFMERKSAMKEIT GEWÄHRLEISTET
UND HANDLUNGSBEREITSCHAFT ANGE-
ZEIGT.

organisationen wehren sich gegen den mörderischen Kampf um Spezialisierung und Mehrproduktion, der die Existenz von immer mehr Kleinbauern bedroht; Umweltschutzgruppen laufen Sturm gegen die Giftarsenale und die umwelt-



zerstörenden Produktionsmethoden un-serer Landwirtschaft; die Konsumen-ten beginnen auf die weitere Ver-giftung und Entwertung der Nahrungs-

mittel zu reagieren. Zudem deuten Agrarökonomien an, daß Europa angesichts der Abhängigkeit seiner Nahrungsmittelversorgung von Nahrungsmittelimporten, Rohstoff- und Energieeinfuhren aus dem nichteuropäischen Ausland der im Falle eines internationalen Konfliktes am schwersten von einer Hungerkatastrophe bedrohte Kontinent sei.

Die inneren Spannungen, in die die europäische Agrarpolitik geraten ist, werden Strukturveränderungen notwendig machen (alleine schon zur Sicherung der Interessen derer, die bislang noch von ihr profitierten). Jedoch - selbst wenn wir uns eines Tages rentabel und umweltschonend gesunde Lebensmittel sollten herstellen können, ist damit längst nicht gewährleistet, daß unsere Nahrungsmittelversorgung keine negativen Auswirkungen auf Entwicklungsländer hat.

"Europäische Nahrungsmittelversorgung und Dritte Welt - für eine andere Agrarpolitik in weltweiter Verantwortung"

Unter diesem Titel hat der Dachverband entwicklungspolitischer Aktionsgruppen in Baden-Württemberg DEAB eine Broschüre verfaßt, die unter entwicklungspolitischer Perspektive Alternativen der europäischen Agrarpolitik vorstellt. Sie kann zum Preis von Dm 2,- bezogen werden über: Klaus Seitz, Altheimerstraße 2, 7410 Reutlingen 24.

Die europäische Nahrungsmittelversorgung und Nahrungsmittelproduktion belastet schon heute die Sicherung der Ernährungslage unterentwickelter Länder. So fördert beispielsweise die EG als größter Agrarimporteur der Welt die Ausweitung von Exportkulturen auf Kosten der Nahrungsmittelproduktion für den einheimischen Bedarf gerade auch in Hungerländern. Auf der anderen Seite bewirkt die auf den Weltmarkt gelangende Überschußproduktion bestimmter Agrarerzeugnisse die Verringerung der Produktion und der Kaufkraft in dem nicht exportorientierten landwirtschaftlichen Sektor in Dritte-Welt-Ländern.

Die vielfältigen Folgewirkungen der europäischen Nahrungsmittelversorgung

Dritte Welt und Bergbauern?

Aus einem Brief der österr. Bergbauernvereinigung an den österr. Informationsdienst für Entwicklungspolitik ÖIE:

"Benachteiligte Bauern - und dazu zählt der überwiegende Teil der österr. Bergbauern - sind den gleichen ungerechten Strukturverhältnissen unterworfen wie die Dritte und Vierte Welt durch die Industrienationen. Eine Gesellschaft, die sich wesentlich an Macht, Profit und angeblicher kultureller Überlegenheit orientiert erzeugt in sich selbst die gleichen Widersprüche, wie sie sich im Weltmaßstab zwischen den sogenannten "entwickelten" und "unterentwickelten" Ländern zeigen. In vielen Veranstaltungen, Publikationen und Arbeitsbefehlen des ÖIE wurde das Problem der Unterentwicklung aus einer neuen Sicht behandelt. Damit ist die Chance verbunden, konkrete Handlungsfelder für die Veränderung bei uns aufzuzeigen, die längerfristig auch zur Lösung internationaler Probleme beitragen. (...)

Ambros Pree, Österr. Bergbauernvereinigung "

(EPN 6/82, Seite 18)

in den sich andeutenden Strukturwandel einzurechnen, wird Aufgabe der entwicklungspolitischen Öffentlichkeitsarbeit sein.

Auch in anderen Bereichen unserer Gesellschaft, die eingebettet sind in Wirkungszusammenhänge, die zur Entwicklung der Unterentwicklung in der Dritten Welt beitragen, zeigen sich zugleich interne Krisenphänomene. Die Textilindustrie zum Beispiel, die mit der Produktionsauslagerung in Länder der Dritten Welt die Ausbeutung der Arbeitskräfte und die völlige Deformation der dortigen Wirtschaftsstrukturen betreibt, ist auch hier konfrontiert mit den Protesten der Textilarbeiter gegen weitere Entlassungen und Rationalisierungsmaßnahmen. Auch hier ist ein Konfliktfeld angelegt, dessen zutiefst entwicklungspolitischer Gehalt Herausforderung und Chance für unsere Dritte-Welt Arbeit ist.

Krisen tragen einen Januskopf. Die allenthalben lautgewordenen Rufe nach politischen Veränderungen bieten einerseits die Chance für neue politische Wege in Verantwortung gegenüber der Dritten Welt - auf der anderen Seite aber fürchte ich, daß die Angst um unseren eigenen Wohlstand, die eigenen Profite, die eigene Macht, die sich nun von innen heraus zu zersetzen droht, uns wieder nur Lösungen zur Sicherung unserer eigenen Interessen finden läßt. Gerade der Januskopf der Überlebenskrise, in die wir als Bewohner der reichen Welt selbst schon hineinzuschlittern beginnen, macht es notwendig, daß die entwicklungspolitisch Engagierten

Entwicklungspolitische Bildungsarbeit mit Gewerkschaften

Die Regionalstelle Oberösterreich des österreichischen Informationsdienstes für Entwicklungspolitik ÖIE hat, nachdem der österr. Gewerkschaftsbund ÖGB selbst mit einer diesbezüglichen Bitte an die Aktionsgruppe herangetreten war, die Referententätigkeit in Gewerkschaftsschulen aufgenommen.

(nach: Entwicklungspolitische Nachrichten EPN 6/82, Wien Juni 1982, Seite 22)

die Diskussion um politische Veränderungen hier bei uns massiv um die Dimension der globalen Verantwortung verschärfen und ergänzen. Dabei wird es notwendig sein, unsere entwicklungspolitischen Argumente gerade auf die inneren Spannungen unserer Gesellschaft zu beziehen - und dies nicht nur zu didaktischen Zwecken der Lernmotivierung.

Die Dritte-Welt-Öffentlichkeitsarbeit ist angesichts der Ökologie- und der Friedensbewegung, so sehr deren Themen uns als Bewohnern der überentwickelten Welt auch als naheliegender erscheinen, längst nicht bedeutungslos geworden.

Es wäre zu optimistisch gesehen, wollte man behaupten, daß die drei Richtungen einer alternativen politischen Kultur Aspekte ein und der selben Sache aufgriffen. Die Grundorientierungen der Friedens- und Ökologiebewegung und der Dritte-Welt-Aktionsgruppen sind nicht von vorneherein deckungsgleich. Sie bedürfen der gegenseitigen Ergänzung. Ebenso wie eine ökologische Wirtschaftsweise noch keine Gewähr dafür bietet, daß diese ausbeutungsfrei gegenüber Menschen in der Dritten Welt organisiert ist, kann eine Politik des internationalen Entwicklungs- und Interessenausgleiches ökologische Erfordernisse völlig vernachlässigen. Es stimmt hoffnungsvoll, daß internationale Solidarität auch in den Argumenten von Ökologie- und Friedensarbeit Eingang gefunden hat.

GERADE DER JANUSKOPF DER ÜBERLEBENSKRISE, IN DIE WIR HINEINZUSCHLITTERN BEGINNEN, MACHT ES NOTWENDIG, DIE DISKUSSION UM POLITISCHE VERÄNDERUNGEN HIER BEI UNS UM DIE DIMENSION DER GLOBALEN VERANTWORTUNG ZU VERSCHÄRFEN.

"Entwicklungspädagogik" ist demgemäß durch Umwelt- und Friedenserziehung längst nicht abgedeckt, so sehr die hierin thematisierten Problembereiche auch die für uns primären Lern- und Handlungsfelder zu sein scheinen. Die internationale Dimension von Entwicklung macht es unmöglich, Entwicklungsprobleme hier ohne Auswirkungen auf Entwicklungen in anderen Teilen der Welt zu lösen.

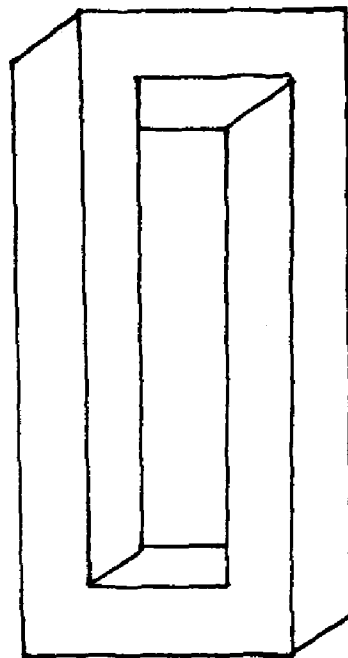
Aber zugleich macht es die Tatsache, daß Entwicklung immer die Entwicklung von Menschen ist, notwendig, die entwicklungspädagogische Aufmerksamkeit ebenso sehr dem Sozialverhalten und den psychischen Problemen des Einzelnen zu widmen.

Gerade das Weitwinkelobjektiv des Internationalismus blendet allzuleicht den Mikrobereich persönlicher Entwicklung aus, was für eine entwicklungspolitische Pädagogik ebenso fatal ist wie für eine Entwicklungs-Politik. Die ungelösten Spannungen, das Unbefriedigtsein und die Ängste im Sozialverhalten des Einzelnen in der Massengesellschaft legen der entwicklungspolitischen Öffentlichkeitsarbeit die schwersten Steine in den Weg. Die Krisenerfahrung des sozialen Alltags zeigt im Hinblick auf die Chancen politischen Lernens eine der Erfahrung gesellschaftlich-ökonomischer Krisen ähnliche Ambivalenz. Das Unbefriedigtsein im Umgang mit den Menschen der unmittelbaren Umgebung, die zutiefst empfundene Einsamkeit in einer vermassten Welt, die Verklemmtheit der eigenen Sexualität und die Entfremdung von den eigenen Gefühlen macht es vielen unmöglich, gegenüber überindividuellen Problemen aufgeschlossen zu sein.

ENTWICKLUNGSPÄDAGOGIK IST DURCH
UMWELT- UND FRIEDENSERZIEHUNG
LÄNGST NICHT ABGEDECKT.

Die Beobachtung, daß häufig ehemals politisch engagierte Menschen sich in Selbsterfahrungsgruppen oder in Poona in den Elfenbeinturm der Arbeit am eigenen Ich urplötzlich zurückgezogen haben, weist auf die ungeheure Kraft der psychischen Selbsterfahrung politischen Lernprozessen gegenüber hin. Umso notwendiger ist es, daß politische Aktionsgruppen an ihrem Sozialverhalten arbeiten, im Umgang miteinander experimentieren und sich ihre psychischen und sinnlichen Bedürfnisse eingestehen und befriedigend zu erfahren lernen. Ich habe den Eindruck, daß die in der Anfangsphase politischer Aktionsgruppen häufig geäußerte Kritik am kühlen, ungeselligen, verbissenen Intellektualismus dieser Gruppen heute nicht mehr zutrifft. Sie sind selbst zum Experimentierfeld für ein offeneres Sozialverhalten geworden und können ihren Mitgliedern im gemeinsamen Arbeiten, Diskutieren und Feiern häufig eine befriedigende Erfahrung der eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten im Umgang mit anderen bieten, die in anderen gesellschaftlichen Bereichen nur selten erlebt werden kann.

Eine Gesellschaft, die, ohne Gesellschaften in anderen Teilen der Welt und ohne die Natur auszubeuten, bestehen will, muß auch eine Gesellschaft sein, in der der Umgang der Menschen miteinander nicht von gegenseitiger Angst geprägt ist. Daß in der Bundesrepublik Deutschland die meisten Menschen in einer persönlichen Krise ihrer Lebensbewältigung leben, kann eine der entscheidenden Ur-



DAS WEITWINKELOBJEKTIV DES INTERNATIONALISMUS BLENDET ALLZULEICHT DEN MIKROBEREICH PERSÖNLICHER ENTWICKLUNG AUS.

sachen für die Mißerfolge politischer Bildungsarbeit, wie sie bisher betrieben wurde, sein.

Doch diese Krise muß nicht notwendigerweise Abschottung gegenüber politischem Lernen bedeuten. Wenn wir in Aktion und Bildungsarbeit Lebensformen erproben, die unsere Ideale von einer menschenwürdigen Gesellschaft vorwegnehmend zum Ausdruck bringen, kann sich durch die *Gegenerfahrung befreiten gemeinschaftlichen Lebens* die Bewußtwerdung des Käfigs der eigenen Selbstver-

Aktion Dritte Welt Handel bezieht Getreide vom Bundschuh

Die Gesellschaft zur Förderung der Partnerschaft mit der Dritten Welt GEPA, Schwelm, wird im Herbst 1982 Weizen, Roggen, Dinkel und Grünkern von der badischen Bundschuhgenossenschaft beziehen. Damit werden im Rahmen der Aktion Dritte Welt Handel erstmals Produkte aus der BRD angeboten. Die Träger der Aktion Dritte Welt Handel (...) sind der Meinung, daß das eigene Verhalten im täglichen Leben so geändert werden muß, daß es für die Dritte Welt unschädlich ist und daß auch solche Projekte und Gruppen in der Bundesrepublik unterstützt werden sollen, die positive Auswirkungen auf die Dritte Welt haben. Die im Bundschuh zusammengeschlossenen Bauern wehren sich bislang erfolgreich gegen den Bau einer Teststrecke durch Daimler-Benz im Raum Boxberg. Einige Bauern haben ihre Produktion auf biologischen Landbau umgestellt und planen die Schaffung einer "öko-Region Boxberg".

(Aus einer Pressemitteilung der GEPA, Juni 1982)

wirklich für viele gerade als Ansporn erneuernden Lernens erweisen.

In einer Auseinandersetzung mit Georg PICHT bezweifelt Marianne GRONEMEYER, daß Menschen in Krisensituationen lernfähig sind. "In der Krise wird nichts gelernt. Und wenn Krisendruck zum Handeln zwingt, so bringt doch das Handeln keine neuen Erfahrungen, sondern hält starr fest an den schon gemachten Erfahrungen, an leidlich bewährten Praktiken. Die werden bestenfalls verfeinert, schlimmstenfalls brutalisiert. Kompetent handeln kann unter dem Zwang der Not nur, wer jenseits der Not Kompetenz hat erwerben können" (7).

Noch ist die Krise nicht so total, als daß die Angst um die eigene Existenz jegliche Aufmerksamkeit für das Existenzrecht der Menschen in der Dritten Welt blockieren würde. Die sich erst behutsam artikulierende Unzufriedenheit mit den gesellschaftlichen Verhältnissen hier bietet uns die Möglichkeit, die wachgewordene Aufmerksamkeit für die Wandelbarkeit unserer Lebenswelt zu schärfen. Um so notwendiger ist es, daß die Entwicklungspolitischen Forderungen mit der Forderung des Textilarbeiters nach der Sicherung seines Arbeitsplatzes, der Angst des Bauern um das Fortbestehen seines Betriebes, dem Bedürfnis des Konsumenten nach gesunden Lebensmitteln integriert werden. Nur eine mit sich selbst zufriedene Gesellschaft wird ihre Auf-

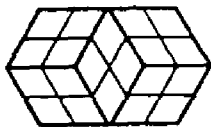
merksamkeit für Themen opfern wollen, die in exotischer Ferne liegen.

Der Rückgang des wirtschaftlichen Wachstums und die Zunahme der Verschuldung des Staatshaushaltes bedrohen zusehends die kostenintensiven Aufwendungen des Staates zur Abarbeitung von Folgeproblemen unserer Gesellschaft insbesondere im Sozialbereich. In dem Maße, in dem der Etat der Arbeitslosenversicherung der Zunahme der Arbeitslosen hinterherhinkt, in dem Maße, in dem aufgrund der Rücknahme staatlicher Finanzspritzen nicht mehr alle psychisch Kranken damit rechnen können (oder müssen), einer psychiatrischen Behandlung unterzogen zu werden, in dem Maße, in dem die geforderte Eigenleistung bei der Heimunterbringung es immer mehr Familien unmöglich macht, ihre behinderten Angehörigen in Heimen betreuen zu lassen, in dem Maße, in dem die Ausweitung von sozialpädagogischen Sonderdiensten, von der Drogenrehabilitation bis hin zu Sonderschulen, mit dem Anwachsen "zu betreuender" Bevölkerungsteilen nicht mehr Schritt halten kann, in dem Maße, in dem die wieder wachsende Eigenbeteiligung beim Arztbesuch und beim Krankenhausaufenthalt einkommensschwachen Bürgern eine umfassende Krankenbehandlung erschwert - in dem Maße wird auch die Gesellschaft massiver mit den Problemen konfrontiert werden, die sie erzeugt hat, die aber bisher abseits des öffentlichen Interesses, hinter Krankenhausmauern und den Gitterstäben geschlossener Anstalten betreut wurden.

Dies beinhaltet eine *Lernchance* für uns, die Chance wieder mit Behinderten umgehen zu lernen, den Ursachen von Alkoholismus, von Krankheit, von Neurosen in unserem Alltag auf die Spur zu kommen, die Notwendigkeit, Arbeitslosigkeit zu verhindern...

Der *Problemdruck* wächst, insofern in unserer Gesellschaft das Geld knapp wird, um die Probleme noch länger konservieren zu können - anstatt sie zu lösen; auch in anderen Entsorgungsbereichen, wie zum Beispiel im Bereich des Umweltschutzes: die Unhaltbarkeit einer ökologisch nicht angepaßten Produktionsweise wird immer offener, da die Mittel fehlen, die Umwelt mit Filter- und Kläranlagen, Müllverwertung und "Endlagerung" ausreichend vor den verheerenden Folgen westlicher Technologie zu schützen.

Setzt der durch das sich andeutende Ende des "Wohlfahrtsstaates" wachsende strukturelle Problemdruck Impulse für grundsätzliche Veränderungen frei - oder wird der Rückgang der Sozial- und Entsorgungsleistungen erst recht zur völligen Pauperisierung der ohnehin schon Marginalisierten und zu regelmäßigen Umweltkatastrophen führen?



Wird eine Gesellschaft, die es sich zu Zeiten des Wohlstandes noch leisten konnte, die von ihr ausgehenden Nebenfolgen mittels Sozialhilfe, Krankenhäusern, Umweltschutz, Entwicklungshilfe etc. zu kanalisieren, in Zeiten ökonomischer Krisen gezwungen sein, ihre Grundstrukturen im Bereich sozialen Verhaltens, der Arbeitsbedingungen, der Technologie und der Verteilung von Reichtum und Macht so zu verändern, daß überschießender Problemdruck und damit drohender Legitimationsverlust gar nicht erst entstehen?

Daß der Staat die wenigen ihm verbleibenden Mittel heute in steigendem Maße in einen Polizei- und Überwachungsapparat investiert, um die anstehenden sozialen Konflikte unspezifischer und damit kostengünstiger in Schach halten

zu können, berechtigt kaum dazu, die Krise des Wohlfahrtsstaates als eine *positive Krise* zu deuten.

Wenn es einer Öffentlichkeitsarbeit, die von einer alternativen politischen Kultur ihren Ausgang nimmt, nicht gelingt, rechtzeitig Lernprozesse in Gang zu setzen, die Handlungsbereitschaft für Strukturveränderungen vorzubereiten, werden die Krisen unserer Gesellschaft zweifellos zu einer Verhärtung ihrer elementaren Mechanismen führen und zugleich furchtbares Leiden von Menschen und weitgehenden Schaden an der Natur zur Folge haben.

Unser öffentlicher Protest gegen den Abbau der Sozialleistungen, unser Plädoyer für Maßnahmen der Entwicklungshilfe und die Forderungen nach mehr Umweltschutz eröffnen aber gerade nicht jene Perspektive gesellschaftlichen Lernens, die dafür Hoffnung bietet, in einer Zukunft des knapper werdenden Reichtums der angedeuteten Gefahr begegnen zu können. Diese Argumente reproduzieren ein öffentliches Bewußtsein, das die Loyalität gegenüber der ungleichen Verteilung von Reichtum und politischer Partizipation sichert, indem es Aufmerksamkeit auf die Abarbeitung von Nebenfolgen einer in sich ungleichen, naturzerstörenden und imperialistischen Gesellschaft lenkt.

WIRD EINE GESELLSCHAFT, DIE ES SICH ZU ZEITEN DES WOHLSTANDES LEISTEN KONNTE, DIE VON IHR AUSGEHENDEN NEBENFOLGEN ZU KANALISIEREN, IN KRISENZEITEN GEZWUNGEN SEIN, IHRE GRUNDSTRUKTUREN ZU VERÄNDERN?

Die reaktionäre Potenz der Krisen wirkt bereits. Ihre Kraft, Veränderungen zu motivieren, müssen wir erst wecken. Doch wo genau der Scheitel des Janus verläuft, wird sich kaum mit Bestimmtheit sagen lassen. Politisches Lernen in Krisenzeiten wird der Gefahr nicht entgehen können, im Bemühen, Sensibilität für die Defizite unserer Gesellschaft zu wecken, dennoch zum Wasserträger derjenigen zu werden,

DIE REAKTIONÄRE POTENZ DER KRISEN WIRKT BEREITS. IHRE KRAFT, VERÄNDERUNGEN ZU MOTIVIEREN, MÜSSEN WIR ERST WECKEN.

die krampfhaft an Verhältnissen festhalten, die gestern noch die Befriedigung ihrer Eigeninteressen gewährleisten konnten. Die Freiheit jedoch, innovatives Lernen in der Laborsituation einer Öffentlichkeit initiieren zu können, die von Existenzängsten unbelastet dazu bereit ist, Alternativen des Lebens, Arbeitens und der Politik zu erproben, ist der entwicklungspolitischen Öffentlichkeitsarbeit heute nicht gegeben.

Anmerkungen

(1) E. STELCK: "Betroffenheit, die keinen betrifft", Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 3+4/1981, S. 41 - 43.

(2) M. GRONEMEYER/H.E. BAHR: "Erwachsenenbildung - Testfall Dritte Welt", Opladen 1977, S. 65).

(3) z.B. bei D. SENGHAAS: "Peripherer Kapitalismus", Frankfurt 1974; S. AMIN: "Die ungleiche Entwicklung", Hamburg 1975

(4) J. COLLINS/F.M. LAPPE: "Vom Mythos des Hungers", Frankfurt 1980, S. 430.

(5) J. GALTUNG in H.E. BAHR (Hg.): "Anders leben - Überleben", Frankfurt 1977, S. 101

(6) siehe z.B. Informationszentrum Dritte Welt Freiburg (Hg.): "Entwicklungspolitik, Hilfe oder Ausbeutung?", Freiburg 1978

(7) M. GRONEMEYER in BAHR (Hg.): "Anders leben - Überleben", Frankfurt 1977, S. 131.

issa

edition südliches afrika 10



NEUERSCHEINUNG

Luli Callincios
Die Geschichte des
südafrikanischen Volkes
Band I

GOLD IN SÜDAFRIKA:
Schwarze Arbeit - Weißer Reichtum
Bonn 1982, ca. 110 Seiten,
Großformat, ca. 19,80 DM
ISBN 30921614-02-3

Südafrika: Streik in den Goldminen - das Grundmuster von Ausbeutung und Widerstand hat sich nicht verändert. "Die Vergangenheit zu verstehen, ist der erste Schritt, um die Gegenwart zu verändern."

Unter diesem Gesichtspunkt entstand ein außergewöhnliches Buch der Geschichte des südafrikanischen Volkes. Viel wurde über den Wohlstand Südafrikas geschrieben, zu wenig über die, die Kraft ihrer Arbeit diesen Reichtum ermöglichten - die weißen, aber vor allem die schwarzen Arbeiter.

Die südafrikanische Historikerin Luli Callincios beschreibt detailliert Arbeits- und Lebensbedingungen der Goldminenarbeiter von 1896 - 1924. Zahlreiche Fotos und Dokumente untermauern ihren Bericht über Gesetze und Maßnahmen zur Unterdrückung einer Rasse, über die Auswirkungen bei den Betroffenen und über die Formen des Widerstands, die diese allmählich entwickelten. Geschrieben für den Unterricht in Schulen, geeignet auch als Lernbuch für Erwachsene.

Informationsstelle Südliches Afrika
Blücherstr. 14, 5300 Bonn 1